

BAUNETZWOCHE #1

Das Querformat für Architekten.

Freitags

...ist man meist nur halb im Büro und halb auf dem Sprung ins Wochenende.

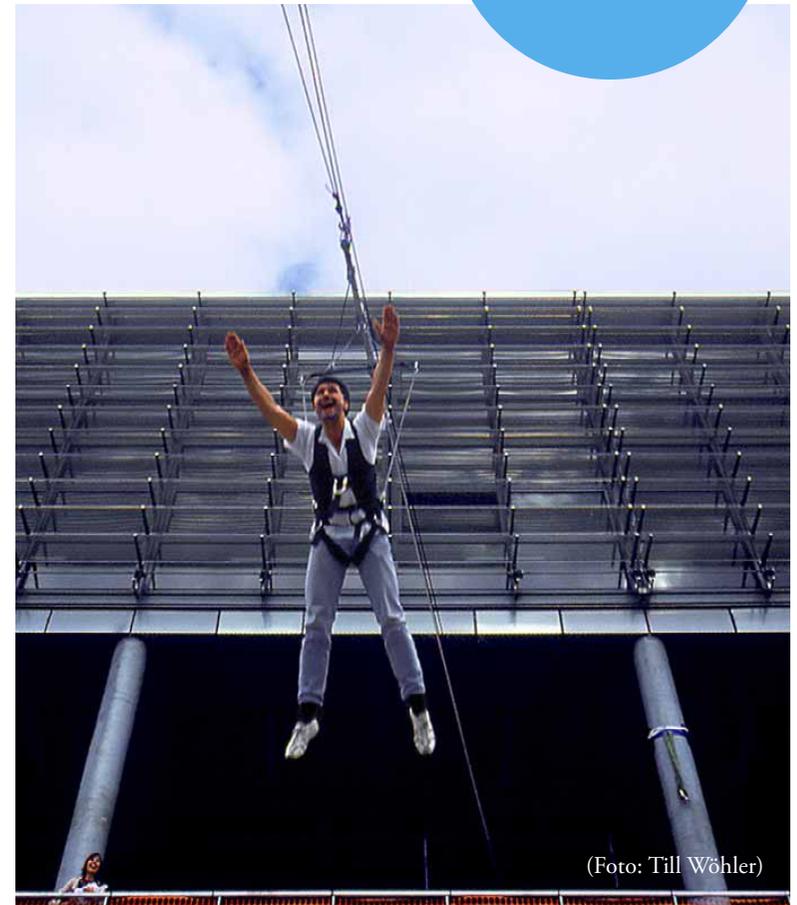
Dass Sie, liebe BauNetz-Leser, kurz vor Feierabend nicht nur wissen wollen, wann das nächste Richtfest in Bebra stattfindet, ist uns klar. Deshalb gibt's ab heute das neue, kostenlose Wochenformat für alle: die **BAUNETZWOCHE**.

Immer freitags, kurz vorm Wochenende, finden Sie hier das, was den täglichen Newsletter sprengen würde: Ernstes und Komisches gemischt – aktuell, online, interaktiv, druckfähig. Eben ganz BauNetz, und deshalb mit neuem, eigenem Gesicht.

Wir starten mit einem Special über Valencia, Calatrava und den America's Cup. Apropos Architektur und Segeln: Was Velux als Sponsor der neuen **BAUNETZWOCHE** mit diesem Thema zu tun hat, darüber mehr in den kommenden Ausgaben.

Wir sind gespannt, ob Ihnen unser freitäglicher Cocktail genauso viel Spaß bereitet wie uns das Mixen.

Ihre BauNetz-Redaktion



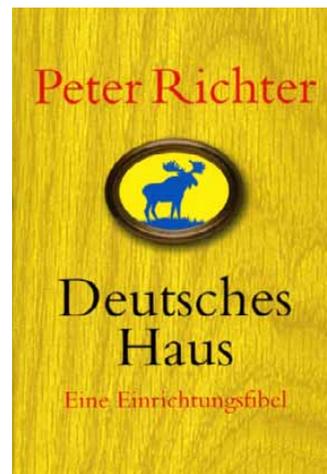
Deutsches Haus

Peter Richter, der kleine Punk aus Dresden, hatte vor zwei Jahren die üblichen Ost-West-Befindlichkeiten mit seinem Bestseller „Blühende Landschaften“ quer zu allen Demarkationslinien gebürstet. Nun schreibt er ausgerechnet übers Wohnen. Was qualifiziert ihn dazu? Nun, er lebt seit sechs, sieben Jahren in einer Altbau-WG in Prenzlauer Berg und weigert sich, dort die Dielen abzuziehen. Seine langjährigen Bemühungen, sich wohnungstechnisch zu verbessern, sieht er selbst als gescheitert an. Als Wohntyp vereint er „Protest mit Tendenz zur Kompetenz“, wie ihm eine einschlägige Wohnberater-Website attestiert. Kompetent genug, sich an diese „Einrichtungsfibel“ zu machen. Aber wer hier ernsthafte und systematische Beratung erwartet, hat die Rechnung ohne den Autor gemacht. Wir halten vielmehr einen äußerst kurzweiligen Lang-Essay in den Händen, der sich vordergründig an den Lebensphasen des Menschen entlang hangelt und vor dieser Folie ätzend zugespitzte Alltagswahrnehmungen zu Architektur, Einrichtung und Gesellschaft bereit hält. Hier bekommt Häuslebauers Traum ebenso sein brühend heißes Fett weg wie die „Einrichtungskosmopoliten, die sich vielsagend freuen,

dass ihr Bett ein französisches ist“. Auch die „Renaissance der Stadt“ ist vor Spott auf der nach oben offenen Peter-Richter-Skala nicht gefeiert: „Wer es sich leisten kann, will in der Mitte der Stadt wohnen. Mit der Oper und den Kneipen und dem ganzen Subkulturkram. Und mit Dönerluft auf der Straße.“

Am Ende wissen auch wir nicht mehr, wie wir wohnen wollen. Das, immerhin, hat der Autor geschafft. Es steht jetzt eins zu eins. (tze)

Peter Richter: Deutsches Haus. Eine Einrichtungsfibel. Goldmann Verlag, München, 2006. 224 Seiten, 18 Euro



Angstarchitektur

Die fünf Farben Grün, Blau, Gelb, Orange und Rot sind für George Bushs Heimatschutzbehörde der Maßstab der Angst vor dem Terror – Grün heißt geringe Gefahr, Rot dagegen bedeutet, dass ein Anschlag unmittelbar bevorsteht. Wie ordnet man ein Buch mit Aufsätzen und Utopien zu Architektur und Städtebau nach 9/11? Die Text- und Bildsammlung „5 Codes. Architektur, Paranoia und Risiko in Zeiten des Terrors“ ist auf der Basis dieses Farb-Codes angelegt worden – was eine bemerkenswerte Collage ergibt. Die Herausgeber des Bandes sehen die Wahrnehmung unserer gebauten Umwelt durch eine Kultur der Paranoia verzerrt – der Betonsockel des Freedom-Tower in New York ist das prominenteste Beispiel einer daraus resultierenden Angstarchitektur. Ähnlich absurd wie das Farbsystem als Instrument zur permanenten Thematisierung des Terrors liest sich auch das Buch: Hier ist Humorvolles neben Ernstem, Belangloses neben Feinsinnigem, Utopisches neben Gewöhnlichem zu finden. Das Buch lebt von solchen Kontrasten, zu denen ein Interview mit dem charmanten Noam Chomsky und Eyal Weizmans hochaktueller Beitrag über israelische Territorialplanung gehören. Zwischen- durch muss man seitenweise durch

Illustrationen blättern, die aussehen, als hätten Archigram in den Sechzigern bereits leistungsstarke Computer und Halluzinogene zur Verfügung gehabt. Gert de Bruyns Zeitreise, beginnend mit Thoreaus Unterschlupf am Waldensee über Heideggers Feriendomizil und Dr. Schrebers berühmten Kleingarten bis zur Hütte des Unabombers Ted Kaczynski, stellt schließlich den Höhepunkt des Buchs dar. Wie David Lynch, Richard Döckers Haus Wolf in der Stuttgarter Weißenhofsiedlung und DDR-Geheimdienstchef Markus Wolff in diese Geschichte passen, lesen Sie am besten selbst nach... (sig)

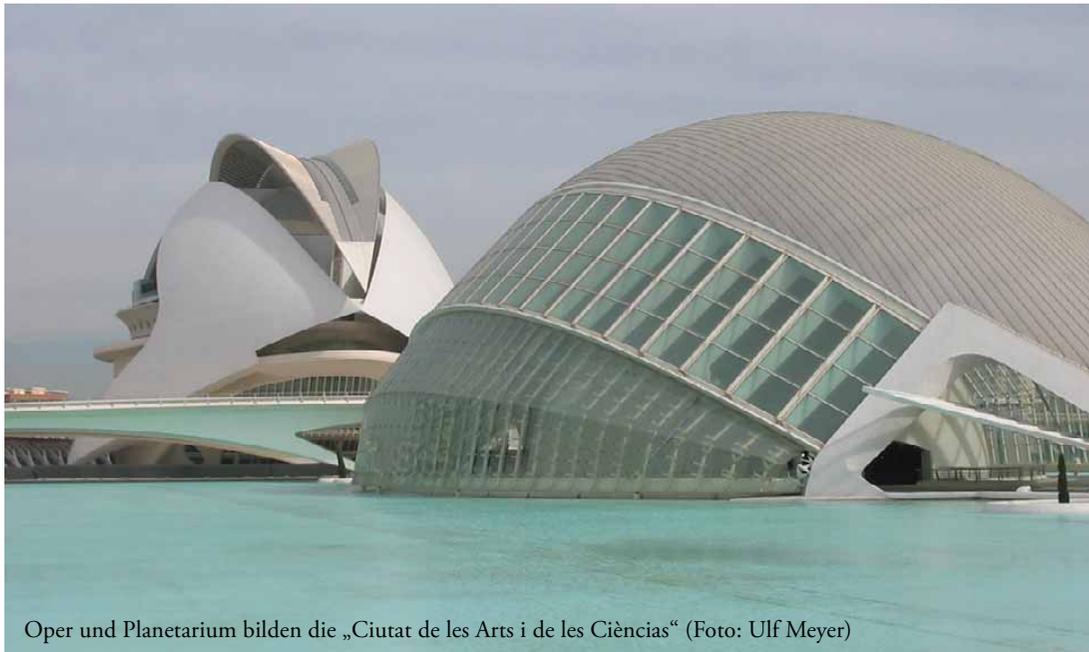
Igmade (Hg.): 5 Codes. Architektur, Paranoia und Risiko in Zeiten des Terrors. Birkhäuser, Basel Boston Berlin, 2006. 299 Seiten, 112 Abbildungen, 29,90 Euro



VALENCIA

Text: Ulf Meyer

*Darth Vader und schnelle Boote -
Valencia putzt sich für den America's Cup mit einer neuen Oper heraus.*

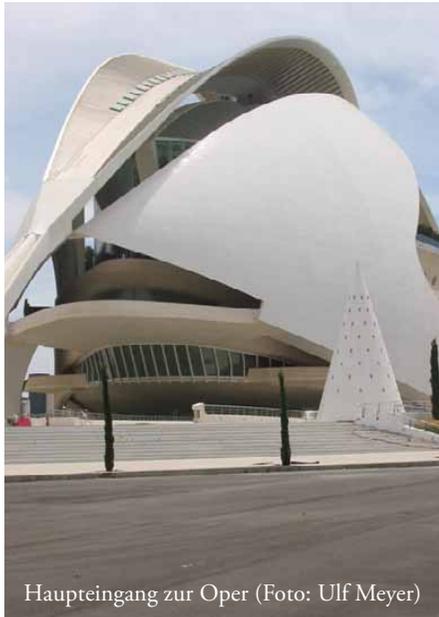


Oper und Planetarium bilden die „Ciutat de les Arts i de les Ciències“ (Foto: Ulf Meyer)

Von den Dachterrassen der neuen Oper in Schwindel erregenden siebzig Metern Höhe fällt der Blick entlang des trockenen Flussbetts kilometerweit stadteinwärts: Die Altstadt im Hintergrund, völlig exaltierte Schmelzkäse-Architekturen im Vordergrund. Wo früher der Turia floss und später Franco eine Stadtautobahn bauen lassen wollte, steht heute stolz der „Palau de les Arts Reina Sofia“. Der Opernpalast ist der krönende Abschluss der lang gestreckten „Ciutat de les Arts i de les Ciències“ (CAC) und wird am 8. Oktober 2006 mit einer großen Gala eröffnet.

Es könnte keinen perfekteren architektonischen Rahmen für dieses Ereignis geben: Santiago Calatravas Opern-Architektur ist so theatralisch, dass sie von operettenhaftem Kitsch kaum zu unterscheiden ist. Gleißend-weiß liegt das neue Musiktheater im trockenen Flussbett, ganz Museum seiner selbst, umgeben nur von türkis funkelnden Wasserbecken und großen Parks. Wie der Kopf von Darth Vader wirkt die helmförmige Oper; fast meint man, den metallischen Atem der Science-Fiction-Figur zu hören. Das Foyer

hingegen kraxt wie ein punkiger Mohikanerputz aus dem Neubau hervor. Schon seit mehr als 15 Jahren arbeitet Calatrava an seinem Opus Magnum, der „Stadt der Wissenschaften und Künste“ in Valencia: Das riesige



Haupteingang zur Oper (Foto: Ulf Meyer)

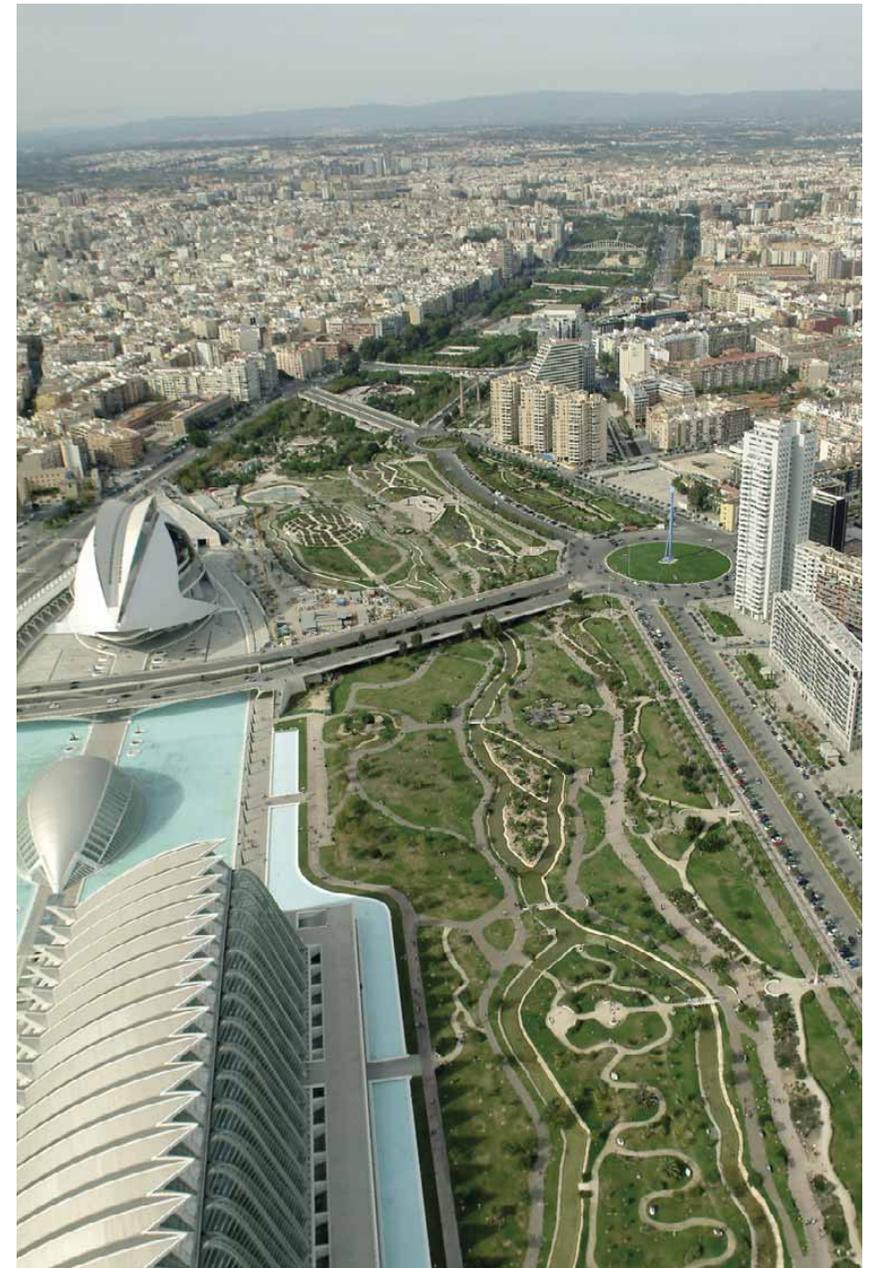
Wissenschaftsmuseum und ein futuristisches Planetarium haben mit ihren fließenden Formen, die an die hier im ehemaligen Mündungsdelta allgegenwärtigen Flusskiesel erinnern, einen Rahmen vorgegeben, der nun von der virtuosen Weißbeton-Konstruktion der Oper bekrönt wird.

Der „Palau“, eines der größten Theater Europas, hat mit 250 Millionen Euro

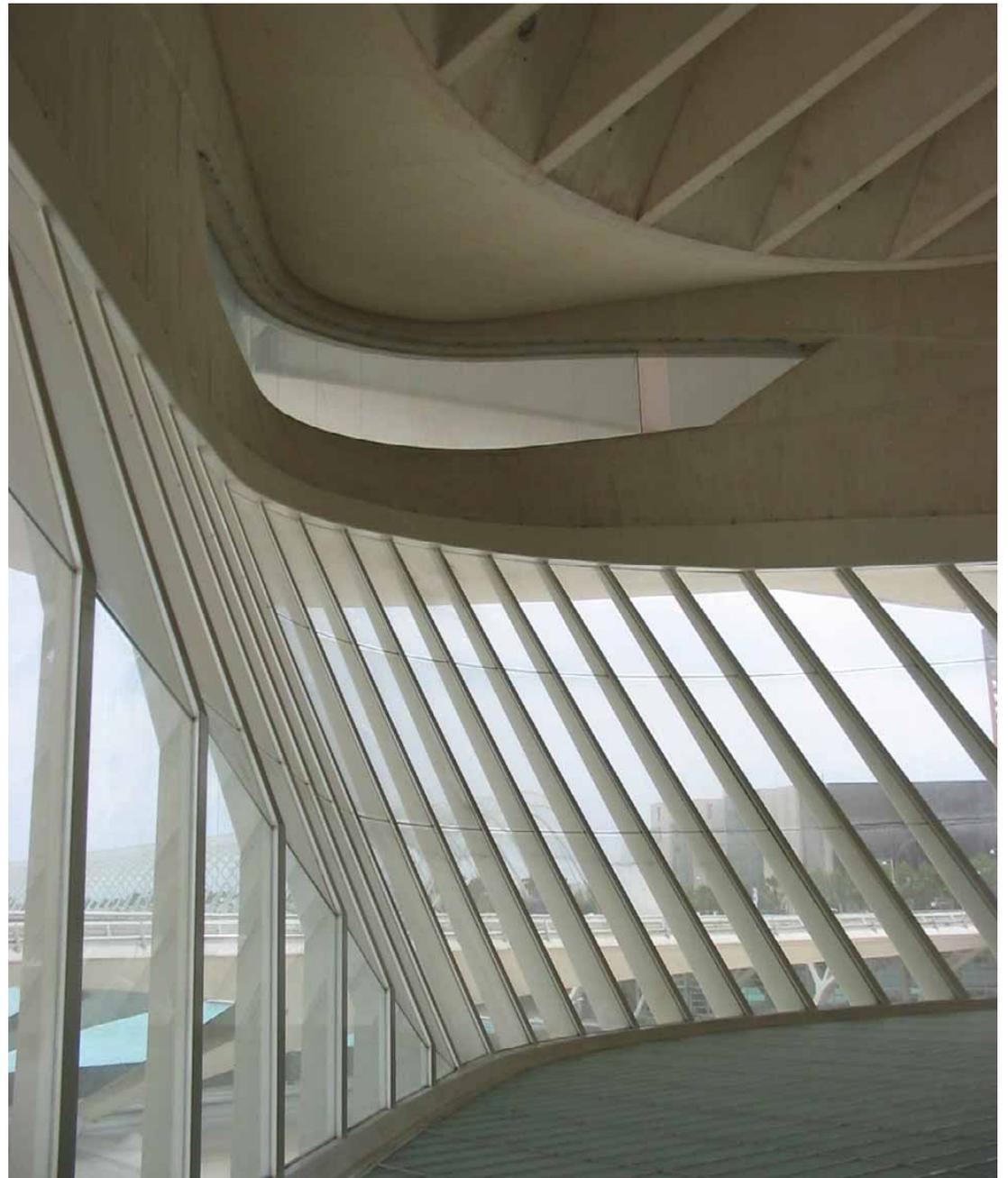
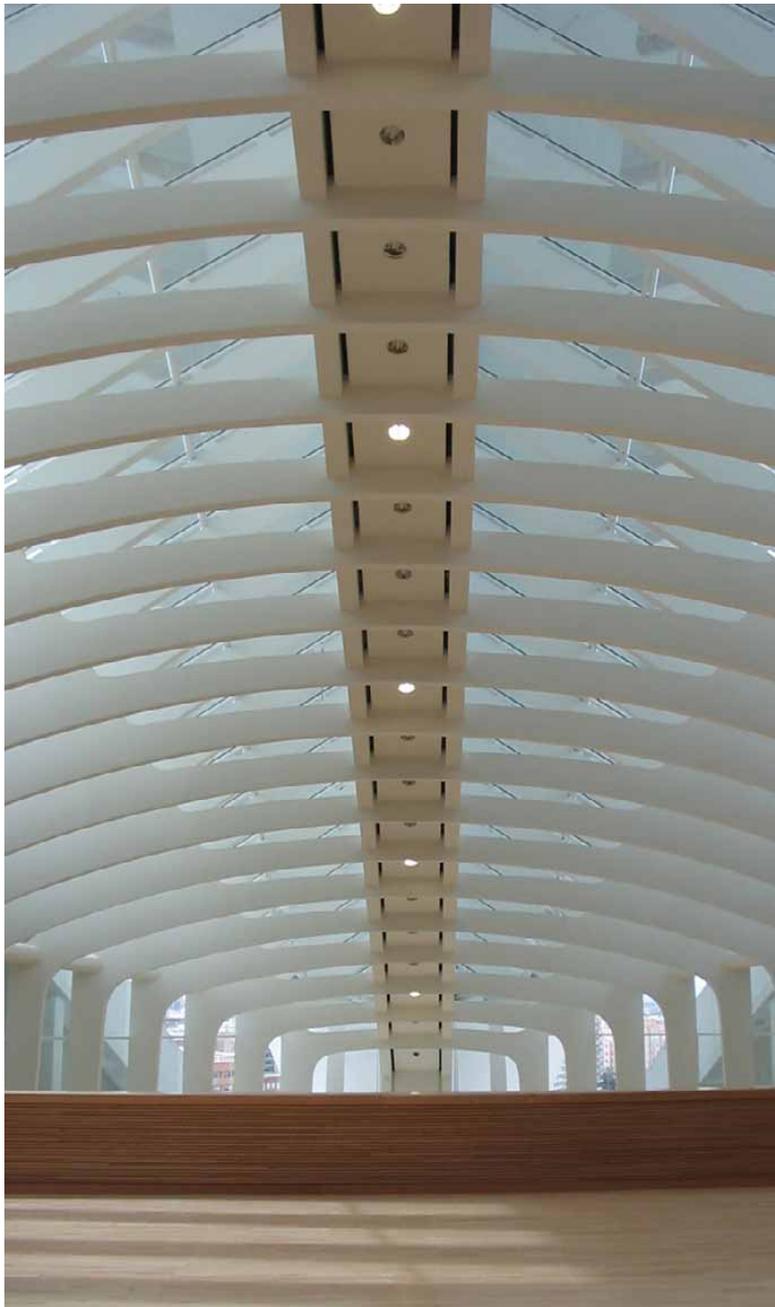
allerdings so viel Geld verschlungen, dass sich die Stadt nun kein eigenes Ensemble mehr leisten kann und in ihrem Renommierbau auf Gastspiele angewiesen ist.

Calatrava lässt sich bei seinen Entwürfen von Tierskeletten und menschlichen Körperteilen inspirieren. In seine typischen, eleganten Stahlbeton-Rippen übersetzt, werden diese waghalsig – und ein wenig angeberisch – zu „Ikonen“ zusammengefügt. Diese scheinen perfekt für die kulturell überambitionierte Regionalregierung geeignet, die damit sensationslüsterne Touristen nach Valencia locken will: Nie haben Calatravas kühle, skulpturale Formen so fulminant über die Funktion triumphiert. Seine spektakulären Bauten stellen selbst Utzons Oper in Sydney oder Gehrys Guggenheim-Museum in Bilbao in den Schatten.

Hier musste jedoch kein „Stararchitekt“ aus der Ferne eingeflogen werden, denn Valencia ist Calatravas Heimatstadt. Der Lokalheld hat nicht erst mit dem telegenen Olympiastadion in Athen weltweite Aufmerksamkeit für seinen „gestischen Expressionismus“ und Bauaufträge für Hochhäuser und Museen in aller Welt bekommen. Seine romantischen Bauten wirken dramatisch, weil sie den Kraftfluss eher mystifizierten als ihn auszudrücken – wie es Calatravas brave deutsche Ingenieur-Kollegen zu tun pflegen.



Blick über das alte Flussbett des Turia (Foto: Valencia Tourismus)



Rippen prägen Restaurant (links) und Foyer (Fotos: Ulf Meyer)

Die gekrümmten Oberflächen des „Palau de les Arts“ sind flächendeckend mit weißen Trencadís verkleidet, den gebrochenen Keramik-Mosaiken, die schon Calatravas großes Vorbild Gaudí so effektiv eingesetzt hat. Eine spektakuläre Promenade Architecturale verbindet innen die verschiedenen Theatersäle, die von Holz, Leder und Lichtdecken in Stromlinienform geprägt werden. Der selbsternannte Künstlerarchitekt Calatrava hat das Restaurant sogar mit einem picassohaften Stier-Wandbild in Kohle selbst ausgeschmückt, das eher an Höhlenmalereien erinnert.

Veles e Vents

Die Stadt Valencia wandelt sich auch weiter flussabwärts. Hier sind es aber mehr die Vorbereitungen auf den 32. America's Cup als die Künste, die hier für städtebauliche Bewegung sorgen: Valencia nutzt die Mega-Regatta für eine umfassende Neugestaltung seines Hafens. Der kleine Mittelmeer-Port, bisher hauptsächlich für seine stinkenden Fische und ukrainischen Prostituierten bekannt, ist nicht wiederzuerkennen: Er heißt jetzt „Port America's Cup“, und an den noblen neuen „Superyacht-Marinas“ kostet ein Bootsliegeplatz schon außerhalb der Saison pro Nacht mehr als eine Übernachtung im Vier-Sterne-Hotel.

Valencia ist wild entschlossen, als sechste Gastgeberstadt des Cups den besten Eindruck zu hinterlassen, wenn sich die Kameras auf sie richten. Über 2000 Journalisten und fünf Millionen Besucher werden erwartet, wenn hier Ende Juni 2007 der America's Cup in Europa debütiert. Mit Großbildschirmen und Dutzenden Restaurants soll die älteste Sport-Trophäe der Welt Segeln endgültig zum urbanen Zuschauersport machen.

Traditionell keine Seglerstadt, hat sich Valencia stets vom Meer weg orientiert – der Cup wird das ändern. Das Großereignis soll der drittgrößten spanischen Stadt eine Überdosis internationaler Aufmerksamkeit beschern und aus dem Schatten der nahen und

Regatta vor Valencia (Foto: Valencia Tourismus)



weltweit beliebten Schwester Barcelona befreien. Für das berühmteste Segel-Rennen der Welt wurden aufwändige temporäre „Team-Bases“ der Segler gebaut, die erstmals von bekannten Architekten wie Renzo Piano oder Françoise Raynaud gestaltet wurden. Die millionenschweren Kuben vereinen Boxengasse, Werkstatt, Fitness-Center, Ersatzteillager, Kantine, Büro, Ausstellungsraum, Fan-Shop und VIP-Lounge zu edlen Mini-Architekturen.

Mit dem „Veles e Vents“ genannten Zentralbau am Ufer aber, den David Chipperfield aus London entworfen hat, wird der Cup auch bleibende Spuren in der Stadt hinterlassen. Er wirkt, als würde er nur aus großen Aussichtsterrassen bestehen, von denen man auch nach der großen Regatta noch auf das neue Valencia blicken kann. Die Metamorphose Valencias von einer austauschbaren spanischen Küstenstadt hin zur Architekturmetropole ist nun unumkehrbar.

www.lesarts.com

www.cac.es

www.americascup.com

Der „Veles e Vents“ genannte Zentralbau
von David Chipperfield am Hafen
(Foto oben: Ulf Meyer,
Foto unten: America's Cup)



Tipps

50er-Jahre-Tour

Die architektonischen Perlen des Wirtschaftswunders mit dem Skoda RTO-Bus von 1959 erfahren: Das können Sie mit Ticket B, spezialisiert auf Architekturführungen in und um Berlin, am Samstag, den 7. Oktober 2006, von 15 bis 19 Uhr während der „50er-Jahre-Tour“ erleben.

Architekturrundfahrt „50er-Jahre Tour“, Abfahrt: 15 Uhr vor der Akademie der Künste, Pariser Platz 4, Berlin; Preis: 29,00 Euro mit Getränk/Snack pro Person inkl. Innenbesichtigungen der Akademie der Künste am Pariser Platz und am Hanseatenweg, der Hansabibliothek sowie einer Klein-Wohnung im Baldessari-Hochhaus; Ende voraussichtlich 19:30 Uhr; Anmeldung unter: info@ticket-b.de, Stichwort: Fifties. Karten: +49(0)30-6175452



Theaterpremiere: Atlantropa

Weltfriede, unerschöpfliche Energiequellen, blühende Landschaften in der Sahara und Arbeit für alle. Die größte technische, jedoch gänzlich unbekannt Utopie des 20. Jahrhunderts – die drastische Absenkung des Mittelmeers um 100 Meter – versprach noch viel mehr. Ein spannender und unterhaltsamer Theaterabend um eine wahre Geschichte begleitet deren Schöpfer, den Münchner Architekten Hermann Sörgel, auf seiner lebenslangen und dramatischen Gratwanderung zwischen Vision und Wahn.

Theaterstück „Atlantropa – Ein Meer versinkt“ am 6. Oktober 2006 (weitere Vorstellungen 7. + 8. Oktober) jeweils 20 Uhr in der Schaubude Berlin, Greifswalderstrasse 81-84, Berlin; Karten: +49(0)30-4234314



Ausstellung im WAGNER: WERK, Wien

Vom 17. Oktober bis 18. November 2006 präsentiert das WAGNER WERK Museum Postsparkasse in Wien die Ausstellung „Alexander Sturm: Die Wiener Silbermanufaktur und die Wiedergeburt des Kleeblatts“. Erstmals wird das legendäre Archiv der Silbermanufaktur Alexander Sturm mit Originalentwurfszeichnungen von Josef Hoffmann, Otto Prutscher, Oswald Haerdtl oder Kolo Moser sowie zahlreichen anderen Künstlern der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Zeichnungen aus der Zeit von vor, während und nach dem 2. Weltkrieg befinden sich bis heute im Besitz der Manufaktur.

Ort: WAGNER:WERK Museum Postsparkasse, Grosser Kassensaal, Georg-Coch-Platz 2, Wien; Dauer: 17. Oktober bis 18. November 2006; Öffnungszeiten: Mo, Di, Mi u. Fr 8 bis 15 Uhr; Do 8 bis 17:30 Uhr; Sa 10 bis 17 Uhr. Der Eintritt ist frei; Tel.: +43(0)1-5345333825; www.ottowagner.com

Eröffnungsausstellung: Artur goes to Zollverein

Jeder Architekt kennt Artur, eine der deutschen Bildagenturen für professionelle Architekturfotografie. Artur's Umzug in die Zeche Zollverein School in Essen sowie das 10-jährige Bestehen der Agentur wird am 6. Oktober 2006 um 18 Uhr mit einer Ausstellungseröffnung und anschließender Einweihungsparty begangen. Viel Vergnügen!

Ausstellungseröffnung und Party „10 years artur“ am 6. Oktober 2006, 18 Uhr; Ort: Zollverein School Gelsenkirchener Straße 209, Essen; www.arturimages.com



Bild der Woche



Hans-Otto-Theater, Potsdam, Architekt: Gottfried Böhm,
Fertigstellung: September 2006 (Foto: Benedikt Hotze)

